

76.  
in reeller  
Kilo =  
fl. 8. w.  
3.45  
3.60  
4.10  
5.-  
5.20  
5.40  
5.95  
7.20  
4.45  
7.30

Geschied an der Don- und  
Festtage tägl.  
Pränumerationspreis  
in Loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postversendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expe-  
ditionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris,  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 77. Hermannstadt, Dienstag den 3. April 1883. 98. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Sämmtliche Budapestter Blätter widmen an erster Stelle dem Judo Curias Georg v. Majlath warme Nachrufe, besprechen dessen Lebenslauf, würdigen die politische Bedeutung des Verstorbenen und heben dessen ritterlichen Charakter und sein unantastbares Gerechtigkeitsgefühl als Richter hervor. — Auch sämtliche Wiener Blätter, an leitender Stelle die Ermordung Majlath's besprechend, widmen dem Hingeshiedenen unter den Ausdrücken des tiefsten Abscheues über die schandwürdige That ehrende Worte der Anerkennung für sein Wirken im Interesse Ungarns wie der Gesamtmonarchie, dessen Hinscheiden daher nicht nur von jedem Ungar, sondern auch von jedem Oesterreicher aus tiefster Seele betrauert wird. — Die „N. fr. Presse“ schreibt: Mit Majlath verschwindet eine der marcantersten Persönlichkeiten des politischen Lebens Ungarns. Seine politischen Ideale sind nicht verwirklicht worden, er hat sich dennoch nicht groß in die Einsamkeit zurückgezogen. Als erster Präsident des höchsten Tribunals widmete er dem Vaterlande treu und gewissenhaft die Kraft eines rüstigen Greisenalters bis zum tragischen Momente, wo ihn, den obersten Hüter des Rechtes, die verbrecherische Faust des Mörders ergriff. Das „Fremdenblatt“ bemerkt, der Mord wird den parlamentarischen Mechanismus nicht stören, aber die Freveltthat greift mit grausamen Händen in die großen Erinnerungen des Landes. Auch ohne Gewaltthat verübte sich an einem Manne, welcher während der ganzen Zeit seiner politischen Wirksamkeit Gewaltthaten abhold, solche selbst dann verwarf, wenn sie von der Aurole des Patriotismus verklärt worden.

Nun liegt abermals eine interessante Manifestation aus dem Kreise der Junggezechen vor, welche den Kampf gegen die Volks- schulgesetz-Novelle trotz der Bannflüche Kiegers und Zeithammers fortsetzen. Es ist dies die Rede Eduard Gregor's, welche die Haltung der Altzechen im Reichsrathe bespricht und stellenweise eine gelungene Kritik der czedischen Politik enthält. Große Hoffnungen dürfen freilich nicht an diese Agitation geknüpft werden; das Gros des Czeden-Clubs wird dem Grafen Clam-Martinić folgen, und nur zwei oder drei junggezechige Abgeordnete werden die Schulgesetz-Novelle bekämpfen.

Wie „Patrie“ meldet, hat der Herzog von Aumale, die Sequestration seiner Güter besetzend, das Schloss Chantilly Engländern verkauft und ist nach Sizilien abgereist. Einige Journale sprechen davon, daß in orleanistischen Blättern demnächst ein Manifest veröffentlicht werden soll; die Nachricht wird jedoch nicht ernst genommen.

Im Lager der französischen Monarchisten herrscht die größte Confusion, und es gereicht gewiß der ganzen liberalen Welt zur Befriedigung, daß das selbstbewußte und entschiedene Auftreten des Ministeriums Jules Ferry genügt hat, nicht nur die rothen Gegner der Ordnung in ihre Höhlen und Schlupfwinkel zurückzutreiben, sondern auch die schwarzen Gespenster der Reaction zu verjagen. Nicht weniger als 53 reactionäre Provinz-Journale kündigen, wie aus Paris telegraphirt wird, dem „Roy“ den Gehorsam und beantragen, bis zum Tode Henri's V. eine Regentenschaft des Duc d'Almale einzuführen. Auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß der Versuch, eine sogenannte conservative Union zu bilden, schmachlich gescheitert ist. Die beiden Boule- vard-Organe des Legitimismus in Paris, der „Figaro“ und der „Gaulois“, haranguiren nämlich die Frauen Frankreichs, für die Wiederherstellung der Monarchie zu wirken. Während aber der „Gaulois“ nur den moralischen Einfluß der Frauen in Anspruch nimmt, deutet der „Figaro“ viel praktischer. Er fordert die Frauen auf, als „Marketen- derinnen der grauen Fahne“ zu wirken und von Thür zu Thür zu gehen, um Gaben für den „letzten Kampf“ zu sammeln. Der „Figaro“ will aber nicht nur, daß die Monarchie den Armen den Pfennig der Barm-

herzigkeit wegschnappe, sondern er fordert die Damen auch auf, ihr Silber, ihr Gold und ihre Diamanten zu opfern, denn die Union conservatrice brauche Geld, Geld und abermals Geld. Der arme Graf Chamboord hat aber kein Geld und darum wenden sich die Sympathien der Royalisten dem Duc d'Almale zu, der Geld wie Heu besitzt.

Nach einer Madrid'er Meldung hat der dortige päpstliche Nuntius den Minister-Präsidenten Sagasta in Kenntniß gesetzt, daß der Papst, die katholische Kirche und alle Katholiken sich der beabsichtigten Wiedereinführung der Civil-Ehe widersetzen werden. Sagasta erwiderte darauf, diese Vorlage werde in dem gegenwärtigen Parlamente nicht durchgehen; wäre es indessen dennoch der Fall, so würde die Reformmaßregel be- weitem nicht den radicalen Charakter haben, wie in Italien, Frankreich und anderen katholischen Ländern, wo die Civil-Ehe obligatorisch sei. Man beabsichtigt einfach, den Spaniern die Wahl zwischen Civilheirat und kirchlicher Trauung zu lassen, die letztere jedoch in die Zukunft von der Civilbehörde zu führenden Civil-Standeregister eintragen zu lassen.

Wie aus Odessa gemeldet wird, circulirt eine socialistische Proclamation im ganzen süßlichen Rußland, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Gelegenheit der in Rußland bevorstehenden Festlichkeiten wahrzunehmen, um die Edelleute, Wucherer und Juden zu plündern. Eine aus Edelleuten bestehende Deputation hat sich nach Petersburg begeben, um den Minister des Innern um Schutzmaßregeln anzugeben.

Ueber 300 Malijforen überfielen am Dienstag Nachts den montenegrinischen Grenzcordon in Krajina, woraus ein mehrstündiges Gefecht entstand. Die Montenegriner vertrieben die Malijforen, jedoch verloren sie 40 Tode und Verwundete, die Malijforen ließen 50 Tode zurück. Die Cetinjzer Regierung sendete nach Krajina zwei Bataillone aus Njeka-Cermnica.

Die Candidaturen für den Posten des Libanon-Souver- neurs sind um eine verringert worden, da Nasry Bey in einem Telegramme an die Pforte seinen Verzicht erklärt hat. Nun stehen noch drei Candidaturen aufrecht, diejenige Najem Paschas, der aber schwerlich seinen Posten behalten und bereits als künftiger türkischer Botschafter für Petersburg bezeichnet wird, dann diejenige Prent Bib-Doba's, den die Pforte begünstigt, und endlich die Candidatur Blaque Bey's, der auf französische Unterstützung rechnet.

## Dänemark und Deutschland.

Berlin, 31. März.

In der europäischen Staatenfamilie haben die Deutschen keine näheren Verwandten, als die Dänen. Selbst die Holländer, welche uns durch die Bande des Blutes enger verknüpft sind, und welche sich erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit vom deutschen Reichskörper losgerissen haben, stehen uns doch nach Charakter, Geist und Naturanlagen fern. Die Dänen sind ein ugermanisches Volk, und wenn in diesem Jahrhundert so viel arge Feindschaft zwischen ihnen und uns geherrscht hat, so erklärt sich diese Thatsache leicht aus der alten Erfahrung, daß es keine heftigeren Feinden zu geben pflegt, als Familiengenossen. Trotz alledem haben die Dänen den Deutschen viel zu danken und die Deutschen auch den Dänen. Als ihr eigenes Volk sie darben ließ, erhielten Klopstock und Schiller von dänischen Fürsten und Edelleuten die förderlichste Unterstützung, und Andersen ist noch heute der liebste Hausfreund unserer Kinder; andererseits haben Vaggegen, Dohlenschläger, Steffens nie ein Hehl aus den Anregungen gemacht, welche ihnen die deutsche Literatur gab; sie haben manche ihrer Werke ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben, wie denn bis zum Jahre 1848 die deutsche Sprache jedem gebildeten Dänen so geläufig war, daß er mit Leichtigkeit und

Lust die Schöpfungen unserer Dichter im Original las. Die deutsche Musik gilt in Dänemark ungleich mehr, als die französische und italia- nische; von Kierkegaard bis in die neueste Zeit wird Mozart als ein Halbgott verehrt, und den Opern Richard Wagner's hat das Publicum von Kopenhagen in den letzten Jahrzehnten mit einem fast fanatischen Entzücken zugehört. Dabei haben wir nicht den geringsten Anlaß, auf das geistige Leben in Dänemark vornehm herabzusehen. Dasselbe hat durch die energische Vertiefung in den eigenen National- charakter und durch die vorwiegende Beschäftigung mit vaterländischen Stoffen einen höchst überraschenden Aufschwung genommen, und diese kleine Nation von kaum zwei Millionen Menschen bringt fort und fort eine solche Fülle eigenthümlicher Charakterköpfe und seltener Talente hervor, daß sie sich mit wohlverworbenem Rechte ebenbürtig neben die großen Culturvölker der Gegenwart stellen darf.

Bei solcher Lage der Dinge ist es gewiß ein „Ziel, auf's Innigste zu wünschen“, daß jenes alte, freundschaftliche und treu nachbarliche Verhältniß, welches vor hundert Jahren zwischen Dänemark und Deutsch- land bestand, sich möglichst bald wiederherstelle. Dieser Wunsch stößt in keinem der beiden Völker auf ernstlichen Widerstand; wenn er aber in Deutschland mehr activ und in Dänemark nur mehr passiv gefördert wird, so gereicht dies beiden Theilen zur Ehre, insofern als in dem Bereich, der zwischen ihnen geführt wurde, Deutschland gefiegt hat und Dänemark unterlegen ist. Es wäre wider die Natur, wenn diese kleine, aber geist- und kraftvolle Nation sich schon nach kaum zwei Jahrzehnten über den schweren und unerquicklichen Verlust von 1864 leidigen Perzess hinwegsetzte. Endgiltig kann hier nur die Zeit heilen und helfen, und allem Ansehen nach wird sie in nicht zu ferner Zukunft ihr wohl- thätiges Werk vollbringen, falls nicht wieder neue Gegenstände des Habers aufstauen, die doppelt gefährlich wirken müssen, so lange die alten Wunden nur erst halb vernarbt und noch immer halb ent- zündlich sind.

Reider hat es neuerdings an solchen Anlässen des Zweites nicht gefehlt. In der nordisch-dänischen Optantenfrage macht Deutschland unzweifelhaft Rechtsansprüche geltend, doch werden dieselben an und für sich auch nicht von Dänemark bestritten. Das „Dagbladet“, die führende Zeitung von Kopenhagen, hebt nach der bekannten Rede des Ministers v. Puttkamer im Abgeordnetenhaus wesentlich nur noch zwei Beschwerdepuncte hervor: erstens soll die Apenrader Convention über die nordisch-dänischen Wehrverhältnisse nicht berücksichtigt worden sein und zweitens soll die preussische Regierung in der vertraulichen Vorverhandlung mit dem Cabinet von Kopenhagen ein nicht ganz freundschaftliches Verhalten beobachtet haben. Die deutsche Presse muß sich ein erschöpfendes Urtheil über die beiden Gesichtspuncte eintheilen verlagern, da weder über die Apenrader Convention, noch über die di- plomatischen Verhandlungen etwas zuverlässiges bekannt ist, doch dürfte eine gütliche Verständigung über diese anfangs wohl etwas zu sehr aufgebaufchte Streitfrage viel wahrscheinlicher sein, als der entgegen- gesetzte Fall; die preussische Regierung weiß ja sehr wohl, daß sie durch ein möglichst billiges und rücksichtsvolles Verhalten nicht nur die Wünsche des dänischen, sondern auch des deutschen Volkes erfüllt.

Bedenklicher ist die Bildung einer deutschfreundlichen Partei in Dänemark. Bekanntlich fordert das demokratisch-socialistische, stark mit studentischen Elementen versehene Jung-Dänemark ungesäumt den möglichst engen Anschluß an Deutschland; sein Organ, das „Morgenbladet“, hat deshalb kürzlich eine heftige Fehde mit dem „Dagbladet“ geführt, in welchem die nationalliberale Partei des Nachbarstaates vertreten wird. In diesem Fehdekringe hat sich ein erheblicher Theil der deutschen Presse für das „Morgenbladet“ erklärt, was ja eine begreifliche und natürliche Regung, aber kaum eine politische Haltung ist. Haben wir Deutsche wirklich irgend ein Interesse an der Bildung einer specifisch deutsch- freundlichen Partei in Dänemark? Sicherlich nicht, denn wir wollen

## Fenilleton.

### Die wahre Treue.

Novelle von Jenny Fischer (Wach), Verfasserin der „Frühlingsblumen“, „rechte Subine“ etc.  
(3. Fortsetzung.)

Sie fühlte sich auch von einer fröhlichen Dankbarkeit und einem wunderbaren Glücksgefühl gehoben, seit Meister Hansen ihrem Vater Arbeit in der geliebten Kunst und damit für das Haus Frieden und Wohlstand gebracht und seit sie den alten Gefährten ihrer Kinderzeit, Hellwig Sider, am Gartenzain gesprochen.  
Hellwig war als Knabe Bewohner des Nachbarhauses gewesen und hatte, nachdem er sie einmal gegen den Angriff einer Schaar seiner Gefährten verteidigt und in Schutz genommen, ihre Freundschaft ge- wonnen. Er war damals noch Schüler der höheren lateinischen Schule; später mußte er sie verlassen, weil sein Vater, einst noch gefuchter Advocat, durch Trunk und leichtsinnige Verschwendung immer mehr herab kam und froh war, als ein Steinmetzmeister sich erbot, ihm den Knaben abzunehmen und sein Handwerk erlernen zu lassen. Mit bitteren Thränen verließ der Knabe die Schule und obgleich der Meister gut zu ihm war, so dauerte es doch lange, bis er rechte Freude am Handwerk fand und oft flüchtete er sich in den Freistunden zu seiner Freundin Ursula, ihr sein Herz auszusprechen, oder mit ihr von den Büchern, die er gelesen und dem, was er so gern gelernt, zu plaudern. Als er dann seine Lehrjahre hinter sich hatte, war er nach Mainz ge- gangen. Sie hatte in all der Zeit nichts von ihm gehört, aber oft an ihn gedacht und nun war er zurückgekehrt, ein kräftiger, schlanker, hübscher Geselle und seine strahlenden Augen sagten ihr alle Tage, daß er seine Freundin nicht vergessen. Denn er hatte seinen Vorsatz aus- geführt und mit Vertram, ihrem ältesten Bruder, Freundschaft geschlossen. Da kam er denn allabendlich, wenn das Wetter mild war, die Gasse

herunter und gestellte sich zu ihnen, wenn die Geschwister mit einander auf der Steintreppe vor dem Hause saßen, oder er schaute von dort, wenn sie noch in der Küche zu schaffen hatte, durch das niedrige Fenster ihrer Arbeit zu und plauderte bald mit dem Bruder. So war's immer weiter in den Sommer hinein gegangen, der Ursula noch nie so schön erschienen war als dies Jahr. Am Kirchbaum waren die Früchte so herrlich roth und süß geworden, daß Vertram und Hellwig sich eines Sonnabends darüber machten und sie zum größten Theil abnahmen, zur Freude des kleinen Martins und der Reimers'schen Kinder, welche sammt Meister Hansen und den Eltern voll Fröhlichkeit sich an der Arbeit und dem Schmausen beteiligten.  
Doch als Hellwig und Meister Hansen mit seinem Knaben sie dann verlassen hatten, Bärbel und Karl mit den älteren Brüdern zur Ruhe gegangen und auch Ursula und Vertram sich anstreckten, in ihre Erkämmerchen zu steigen, sagte der Vater ein wenig mürrisch zu seinem Sohne: „Wie kam nur der Hellwig Sider dazu, heute zu thun, als gehörte er zu uns und hätte ein Recht an den Kirshen.“  
„Ei nun, er war doch als Bube schon viel hier im Hause und es ist nicht das erste Mal, daß er den Baum mit geplündert,“ meinte Vertram gleichmüthig.  
„Ganz recht, aber ich denke, er hat's mit der Freundschaft nie so arg getrieben als jetzt. Ich will hoffen, daß es nicht noch mehr ist, das ihn herzieht. So ein armer Schucker muß doch erst einmal ordentlich etwas hinter sich bringen, ehe er sich mit derlei Gedanken trägt. Aber er ist immer so ein Saujwind gewesen, der wenig über- legt und thut, was ihm gerade gefällt. Wenn er sich nicht zusammen nimmt, ergreift's ihm noch wie seinem Vater.“  
„O, der Hellwig ist brav, wenn er auch ein munterer Bursche ist!“ verteidigte Vertram den Freund.  
„Was brav,“ sagte Reimers ärgerlich, „das muß sich erst zeigen. Gut schwagen kann er und sein höflich thun, weil er ein bißchen mehr als Junge gelernt hat. Doch seine Festigkeit möchte ich nicht gerade auf die Probe stellen. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme und

er ist seinem Vater in vielem zu ähnlich. Der konnte auch reden wie ein Buch und war so gutmüthig, daß er immer dreifach gab, wo er gebeten wurde; doch damit brachte er sich und seine Familie an den Bettelstab. Nein, nein, dem Hellwig traue ich nicht, bis er graues Haar hat. Und du und vor allem die Ursula thätet besser, künftighin weniger vertraut mit ihm zu sein; denn er könnte sich sonst Gedanken in seinen leichtsinnigen Kopf setzen, aus denen, so lange ich lebe, niemals etwas werden kann und soll.“  
Ursula war während der Rede des Vaters bald roth und bald blaß geworden; jetzt neigte sie das Haupt wie unter einem Schlag und hörte kaum, daß Vertram gleichmüthig meinte: „Ach, Vater, habt keine Sorge, daran denkt er auch nicht; er ist ja kaum ein paar Jahr älter als ich und die Ursula.“ „Desto besser,“ nickte Reimers und sah scharf nach der Tochter hinüber und dann sagten ihm die Geschwister gute Nacht und gingen.  
Am andern Morgen, einem Sonntag, schien die Sonne wieder so warm und hell wie gestern, wie sie beim Scheiden das muntere Treiben unter dem Kirchbaum so schön bestrahlt und doch war es Ursula, als sie, aus der Kirche gekommen, den kleinen Garten entlang schritt, um dort unten für die Mittagssuppe Kräuter zu schneiden, als wäre der Tag trübe und grau wie ein Novembertag. Ueber ihre junge Seele war es wie ein Meiß gefahren, ein banger Druck hatte sich darauf gelegt und ihre Augen waren trübe und leicht geröthet von Thränen, die sie in der Kirche gemeint, ohne zu wissen warum.  
„Sieh, Ursel, das thut sich herrlich!“ rief Vertram daheim.  
„Ich möchte ihn fragen, ob er heute mit hinunter nach Neuendorf fahren will.“  
Sie war zusammen gefahren bei Hellwigs Anruf. Nur langsam kam sie näher und beachtete die Hand nicht, die er ihr wie damals über den Zaun hinreichte.  
„Ich glaube er hat schon etwas andres festgemacht,“ sagte sie.  
(Fortsetzung folgt.)

er ist seinem Vater in vielem zu ähnlich. Der konnte auch reden wie ein Buch und war so gutmüthig, daß er immer dreifach gab, wo er gebeten wurde; doch damit brachte er sich und seine Familie an den Bettelstab. Nein, nein, dem Hellwig traue ich nicht, bis er graues Haar hat. Und du und vor allem die Ursula thätet besser, künftighin weniger vertraut mit ihm zu sein; denn er könnte sich sonst Gedanken in seinen leichtsinnigen Kopf setzen, aus denen, so lange ich lebe, niemals etwas werden kann und soll.“  
Ursula war während der Rede des Vaters bald roth und bald blaß geworden; jetzt neigte sie das Haupt wie unter einem Schlag und hörte kaum, daß Vertram gleichmüthig meinte: „Ach, Vater, habt keine Sorge, daran denkt er auch nicht; er ist ja kaum ein paar Jahr älter als ich und die Ursula.“ „Desto besser,“ nickte Reimers und sah scharf nach der Tochter hinüber und dann sagten ihm die Geschwister gute Nacht und gingen.  
Am andern Morgen, einem Sonntag, schien die Sonne wieder so warm und hell wie gestern, wie sie beim Scheiden das muntere Treiben unter dem Kirchbaum so schön bestrahlt und doch war es Ursula, als sie, aus der Kirche gekommen, den kleinen Garten entlang schritt, um dort unten für die Mittagssuppe Kräuter zu schneiden, als wäre der Tag trübe und grau wie ein Novembertag. Ueber ihre junge Seele war es wie ein Meiß gefahren, ein banger Druck hatte sich darauf gelegt und ihre Augen waren trübe und leicht geröthet von Thränen, die sie in der Kirche gemeint, ohne zu wissen warum.  
„Sieh, Ursel, das thut sich herrlich!“ rief Vertram daheim.  
„Ich möchte ihn fragen, ob er heute mit hinunter nach Neuendorf fahren will.“  
Sie war zusammen gefahren bei Hellwigs Anruf. Nur langsam kam sie näher und beachtete die Hand nicht, die er ihr wie damals über den Zaun hinreichte.  
„Ich glaube er hat schon etwas andres festgemacht,“ sagte sie.  
(Fortsetzung folgt.)

Betteinsätze,  
u. Flaumen.

mit dem ganzen dänischen Volke Freundschaft und Frieden halten und wir können unmöglich wünschen, daß die guten Beziehungen zu Deutschland ein Feldgeschrei für den inneren Parteizwist in Dänemark werden.

Inland.

Budapest, 31. März. Um 11 Uhr Vormittags hielten anlässlich der Ermordung Majlatz's beide Häuser des Reichstages Sitzungen.

Präsident Pechy weist auf die traurige Veranlassung der Einberufung dieser außerordentlichen Sitzung hin und knüpft hieran folgende Worte: „Es wird wohl nicht nötig sein, hier im Hause die Verdienste Majlatz's, des Präsidenten des Oberhauses des ungarischen Reichstages, des Hauptes der ungarischen Richterenschaft, zu schildern.“

Szegedin, 31. März. Die Csángós werden am 2. April, Abends um 6 Uhr zu Schiff, von Szolnok hier eintreffen, zu deren Empfang werden großartige Vorbereitungen getroffen, die diesbezüglichen Arrangements besorgt eine aus dem städtischen Magistrat und Vertretern der Bürgerchaft und der Vereine gebildete Commission.

Prag, 31. März. Im Socialisten-Prozeß wurden von den acht Angeklagten zwei freigesprochen, der Hauptangeklagte Jaroslav Schmoranz zu sechsmonatlichem, die anderen zu 6—12wöchentlichem Arreste verurtheilt.

Lemberg, 31. März. Die strafgerichtlichen Erhebungen wegen des von den orthodoxen Rabbinern Galiziens veröffentlichten Nannamandestes werden vom Landesgerichtsrath Sawczynski geleitet. Derselben sollen bereits am Mittwoch zum Abschluß gelangen.

Ausland.

Paris, 31. März. Der orleanistische Hauptagent Olivier erklärt, da der „Roy“ seine Pflicht nicht gethan habe, so müßten die Orleanisten an die Prinzen von Orleans recurriren; sie wählten den Herzog von Nemours, weil er der populärste sei.

Seitene Blandereien.

Betrachtungen eines Narren über die Welt und deren Bewohner. Silikonetten aus der menschlichen Gesellschaft, ausgeschnitten von R. K. (Schluß.)

Der unglückliche Narr und sein College der „Weltschmerzler“ können sich beruhigt die Hände reichen. Sie sind nur deshalb so unglücklich, weil sie das Glück nicht zu erfassen vermögen.

Aus so einem Pechvogel metamorphosirt sich dann für gewöhnlich der „Weltschmerzler“. Dieser nimmt sich neben dem glücklichen Narren aus, wie eine graue Gewitterwolke am heitern, sonnigen Himmel.

Jetzt kommen wir zu einer sehr interessanten Abart: zum verliebten Narren. So ein verliebter Narr hat schon sehr viel Unheil in der Welt angerichtet und ich bin überzeugt, wenn es in seiner Macht gelegen wäre, er hätte die Behauptung Wephistoppeles:

„So ein verliebter Thor verpufft Euch Sonne, Mond und alle Sterne Zum Zurechtweis dem Liebchen in die Luft“

schon längst zur That gemacht und wir könnten nun ewig im Dunkeln liegen — trotz elektrischer Beleuchtung. Diesen voreiligen Schritt würde

betreffend die Sicherheit des Staates. König bleibt Heinrich V., nach seinem Tode hört die Regentschaft auf, und der Prinz-Regent wird zum König ernannt. Dies wäre aber nicht der Herzog der Kamale, sondern der Graf von Paris.

Petersburg, 30. März. Der im „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlichte Bericht über die an dem Fortifikations- und Kriegsministerium Studentent- und Arbeiter-Unruhen constatirt, daß vom Monat November angefangen bis zum Beginn des Monats März fortgesetzt Zusammenrottungen, Demonstrationen, Unregelmäßigkeiten stattgefunden und daß die Studenten ein freches Verhalten gegen ihre Vorgesetzten beobachtet haben.

Kairo, 30. März. Lord Dufferin ist von seiner Reise nach Ober-Ägypten zurückgekehrt. Ein Decret des Khedive hebt das von Arabi Pascha für den Sudan gegründete besondere Ministerium auf und stellt die frühere Verwaltung unter der Leitung des Conferenz-Präsidenten her.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. April.

(Militärisches.) Ernannt werden: zu Reserve-Hilfsarzt-Stellvertretern: die militär-ärztlichen Cleren I. Classe in der Reserve-Dr. Ludwig Szentkiralyi und Dr. Ludwig Velits.

Im Reserve-Stande werden überseht: die Oberärzte: Dr. August Fabritius, vom 32. Inf.-Regt. zum 31. Inf.-Regt.; Dr. Alexander Kovats von Verencez, vom 2. Inf.-Regt. zum 82. Inf.-Regt.; — der Hilfsarzt: Dr. Joseph Kóte, vom 62. Inf.-Regt. zum 82. Inf.-Regt.

In den Dienst-Stand wird eingebracht: der Lieutenant: Valerius Bologna, (überzählig gegen Carerz aller Gebürren keurlaubt), des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 1. im Bataillon. Mit Wartegeld wird als derzeit dienftuntauglich, unter Verziehung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Rittmeister I. Classe: Karl Wondratschek, der Militär-Abtheilung der königl. ungarischen Staats-Hängsten-Depots in Szepes-Bezirk-György.

Die nächste außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Ausschusses findet am 10. d., 10 Uhr Vormittags, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erlaß des Ministers des Innern vom 22. März l. J., Zahl 18231, betreffend die Neuorganisation des Comitats. 2. Erlaß des Ministers, Zahl 18344, in Angelegenheit des im Sinne des Credit- und Wuchergesetzes zu verfassenden Statutes. 3. Wahl zweier Mitglieder in den Verwaltungsausschuß und eines Mitgliedes in den ständigen Ausschuß. Etwa noch einlaufende Geschäftsstücke.

(Von städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats März 1883 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 44 männliche und 20 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetriebe 40, in den Spitälern, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 100, Schüler und Schulkinder vom Lande 3, Kerkersträflinge und Arrestanten 29, Abmeldungen der Vorgenannten 238.

Den Eintritt in den Dienst haben 19 männliche und 79 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 57 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben gewechselt 83 männliche und 439 weibliche Dienstboten.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 267 An- und 203 Abmeldungen.

Wohnungs-Veränderungen ergaben sich 1977, mithin Summe der eingelangten Meldungen 3104.

selbst ein Verliebter bereit haben, trotzdem derselbe erst dann bereit, wenn er zu lieben längst aufhörte und zwar aus sehr triftigen Gründen. Da gäbe es kein Liebesgitter mehr bei „Lunas leuchtem Scheine“ und dieser Vertraute aller Liebenden könnte dann denselben nicht mehr seine Discretion beweisen, indem er manchmal in entscheidenden Augenblicken verhämt eine Silberwolke über sein verhämt lächelndes Antlitz zieht.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 61 Individuen.

An Auskünften und Verkündigungen an Aemter, Behörden und Private ertheilte das Amt im kurzen Wege 571, schriftliche 194.

Die General-Versammlung der Hermannstädter Sparcassa, welche vorgestern stattfand, nahm die Geschäftsberichte des Aufsicht-Comitès und der Direction, ferner die Mittheilung über die Gebährungs-Resultate der Pflandlei-Anstalt, sowie über die Einhebung und Deckung der neuen Capitals-Zinsensteuer zur Kenntniß. Dem Aufsicht-Comitè und dem Secretär wurden je 150 fl. Remuneration bewilligt. Die Vertheilung des Reingewinnes in der Höhe von 15,392 fl. für die hiesige Oberrealschule zu Deckung laufender Bedürfnisse 2000 fl., für die hiesige evangelische Mädchenschule Stiftungsfonds 1000 fl., für die hiesige evangelische Mädchenschule 1000 fl., für die hiesige evangelische Bürgerschule zur Ablösung des Schulgeldes 1000 fl., zur Erweiterung des Bahnhofsplatzes durch Ankauf des Drendtschen Gartens 1500 fl., für den Bauhof des ev. Waisenhauses auf dem Soldisch 1000 fl., zur Ausführung eines ständigen Ausstellungsgebäudes 1000 fl., für die Herstellung an dem Turnschulobject 700 fl., für die städtische Musikcapelle zur Aufbessehung der Gehalte 300 fl., dem hiesigen Verschönerungsverein zur beliebigen Verwendung für Vereinszwecke, besonders für Weiterführung der Arbeiten unter den Erken 300 fl., den demaligen Besitzerinnen der beiden Kindergärten je 100 fl. zusammen 200 fl., für den griechisch-orientalischen Schulbauhof 100 fl., dem siebenbürgischen Landeskundeverein 100 fl., dem naturhistorischen Verein 100 fl., zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Schulkinder ohne Unterschied der Nation und Confession 200 fl., dem Karpathenverein, Section Hermannstadt 100 fl. Zum Schluß fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt und die Neuwahl des Directionsrathes: Vorstand: Michael Heinrich; Mitglieder: Michael Fabritius, Josef Drotless, Wilhelm Grohmann, Friedrich Schneider, Karl Schobesberger, Fr. Mich. Herbert, Karl Jiskeli, Wilhelm Krafft und Benjamin Stähler.

(Diebstahl.) Aus einer Wohnung in der Berggasse wurden Sonntag Nachmittags folgende Gegenstände gestohlen: 3 weiße und 3 farbige Hemden, 5 Unterhosen, 7 Paar Wollsocken, 1 Paar hohe Stiefel mit Sporen.

(Selbstmord.) Gestern Mittags hat sich ein Stizmenmacher gefelle auf der Haller-Wiese erhängt.

(Todesfälle.) Gräfin Ludmilla Eszay ist am 31. v. im Alter von 89 Jahren in Budapest, — Baronin Marie Wenckheim am 30. v. in Preßburg gestorben.

Die „Bittiger Wodenschrift“ schreibt: Von boshafter Hand wurden am Abend des 27. März unter den Ziegelsberger Weingärten mehrere „Lusthäuschen“ und Weinpressen angezündet und in Folge dessen ein Haub der Flamme. Ein eigenes Verhängniß schwebt über diesen Lusthäusern, die auf freiem Felde stehen. Schon seit Jahren brennen sie der Reihe nach — fast nach einem bestimmten Plane — ringsherum in allen Feldern ab. — Vermuthungen lassen sich wohl anstellen, aber weiter ist nichts zu eruien.

(Betrug.) Vor einiger Zeit eröffnete ein Mann Namens Anton Reisker in Déva ein Greislergeschäft und gab am Bahnhof eine Riste nach Arad auf, benützte dabei die Gelegenheit, vom Tisch des Magaziners zwei Frachtbriefe zu stehlen und dieselben mit dem Stationsregel zu versehen. Zuhause füllte er die Frachtbriefe derart aus, daß er als Gutspächter Rötter zwei Waggon Kukuruz zum Verlaufe in Arad verladen habe, füllte jedoch die Unterchriften des Magaziners und Cassiers, reiste nach Arad, verkaufte dort an die Spiritusfabrikanten Gebrüder Neumann gegen einen Vorfuß von 800 fl. den Kukuruz und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Die Käufer haben jetzt das leere Nachsehen.

Im laufenden Monat April veröffentlicht das Kriegsarchiv ein ungefähr 30 Bogen starkes Werk über die Verpflegung der Truppen während der Occupation 1878. Die Publication schildert die Verpflegung bis ins Detail, ist daher eine vollständig neue Erscheinung auf dem Büchermarkte, die auch weitere Kreise, insbesondere die Geschäftswelt interessieren dürfte.

Aus Bern, 31. März, wird gemeldet: In der gestern Vormittags stattgehabten, mehr als dreistündigen ersten Sitzung der Vertreter der österreichischen, der ungarischen und der schweizerischen Regierung wurde der Entwurf einer zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abzuschließenden Veterinär-Convention durchberathen und sodann ein Dreier-Subcomitè entsendet, das am Nachmittag seine Arbeit begann und bis zum späten Abend fortsetzte. Heute trat die Conferenz zu einer zweiten Sitzung zusammen, in welcher die zweite Lesung des Conventions-Entwurfes erfolgte. Der Vertrag wird wahrscheinlich schon morgen unterzeichnet werden. Die Delegirten der drei Regierungen waren gestern beim österreichisch-ungarischen Gesandten,

Actien-Besitzer der „elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft“. Es wäre wirklich schrecklich! Entsetzlich!

Ich behaupte, daß eigentlich jeder Bewohner dieses Narrenthurmes bedenkliche Symptome dieser Krankheit schon einmal gezeigt hat, oder einmal zeigen wird, nach welchen er ebenfalls unter die Kategorie der verliebten Narren einzuweisen wäre. — Manich ein Verliebter, noch mehr aber manche verlebte Nä—nie, wird nach dieser Behauptung sicher jedwedes edle Gefühl, jedwede seine Empfindung apodiktisch absprechen, nachdem ich von der Liebe gerade so rede, als präpiche ich von der Fabrikation der Braunschwiger Knackwürste. — Gemach, holde Schöne! Ich sage ebenfalls mit Victor Hugo: „L'amour, c'est la vie!“ doch verstehe ich darunter die reine, wahre und echte Liebe. Und heut' zu Tage ist das ein sehr seltener Artikel; er ist fast gänzlich verbraucht und der Same einer echten, reinen Liebe geht auf dem unsuchtbaren Boden der gefühllosen, egoistischen, vom Zeitgeist und verderbten Sitten verwitterten Herzen zu Grunde. — Doch ich glaube, es ist über nichts in der Welt so viel geschrieben worden, als über die Liebe, und Jeder behauptet, daß seine Ansicht die richtige sei; darum will ich selbst nichts dazu thun, um die allgemeine Verwirrung der Ansichten noch mehr zu steigern. Ich begnüge mich mit einigen Citaten berühmter Männer und schließe dann meine „Betrachtungen über die Welt und deren Bewohner“ und überlasse es jedem Einzelnen, sich nach Belieben unter eine Kategorie der „Thurmbewohner“ zu zählen, damit jeder nach seiner Façon selig werde.

Shakespeare sagt: „Love is merely a madness: and deserves as well a dark house and a whip, as madmen do; and the reason, why they are not so punished and cured, is, that the lunacy is so ordinary, that the whippers are in love too.“ („Liebe ist reiner Wahnsinn und verdient wie jede andere Narrheit das Tollhaus und die Peitsche.“) Der Grund, warum man sie nicht also straft oder behandelt, liegt nur darin, daß diese Tollheit eine allgemeine, auch auf die Wärter ausgedehnt ist.“) In den Schriften von Pascal findet sich eine Stelle, welche lautet: „Qui voudra connaître à plain

Freiberrn v. vom Bund... Majlatz... erlassen: „Der bürgerl. 30 mordung... Paul Spar... hiege, Herce... höhe 168 G... rund; Gese... Stiene nor... normal, S... Seine Klet... langen dun... sondere G... Aus... ein Detail... wie die Bes... befondere... nach dem... Nachts ver... erbrochen o... Glauben, B... geworden, S... Späterhin... Bedürfnis... Stride ode... geschickter... binab, wo... Vergnügen... seinen erka... eines Sto... lassen kann... Span... und kleidet... wurde war... wefen. D... Manieren... in welchem... Bon... beständigen... Curias Ma... hält sich... Abend erht... bei der Po... der Gelieb... Spanga ist... wiesene P... seine Gelieb... Hause abw... wende sich... sich, daß si... zur Ueberr... zuwarten. S... gleichzeitig... gaffe 7, sie... zielte sich... lassung zum... gaffe das... famen die... Nachricht v... Ein... Verdachts... Leute beim... am 28. d.,... Kunde gega... Mann, wel... jenem ähnli... wurde und... veröffentlicht... Spanga ist... Messer kau... gefilten des... zeigte, erklä... des Messer... An da... durch die V... verloren ha... Präsidenten... das tiefgefä... la vanité... de l'amour... et les effe... chose qu'on... les armées... été plus... die menschl... fachen und... ich weiß... ich weiß... bringt die... ruhr. Wä... sich die gan... Sehr... Lärm v... handelt sich... Und... Kollegen u... maßgebend... wenn Jhr... schieben, ... pardonner!

Freiherrn v. Ottenfels zum Diner geladen; für heute sind dieselben vom Bundesraths-Präsidenten zum Diner geladen.

— (Zur Ermordung des Juxtae curiae Georg v. Majlath) wird unterm 31. März berichtet: Gegen Spanga hat die Budapester Ober-Stadthauptmannschaft den nachstehenden Steckbrief erlassen:

„Der Herrschaftsdiener Paul Spanga, aus Nibel (Neutra) gebürtig, 30 Jahre alt, röm.-katholisch, dringend verdächtig, an der Ermordung Georg v. Majlath's mitgewirkt zu haben, ist sofort zu verhaften und die Budapester Ober-Stadthauptmannschaft über die Inhaftnahme sofort telegraphisch in Kenntniss zu setzen. Personbeschreibung: Paul Spanga, aus Nibel (Neutraer Comitath) gebürtig, röm.-katholisch, ledig, Herrschaftsdiener, spricht deutsch, ungarisch und slowakisch, Körperhöhe 168 Centimeter, von mittlerer gedrungener Statur, Gesicht länglich, rund; Gesichtsfarbe gesund, blaßgelb; Haar blond, ins Gelbe spielend; Stirne normal, Augenbrauen blond, Augen blau, Nase und Mund normal, Schnurbart und Bart blond, ins Gelbe spielend; Kinn normal. Seine Kleidung bestand zur Zeit seines Verschwindens aus einem halblangen dunkelblauen Rock und einem schwarzen, runden Hütschen. Besondere Erkennungszeichen: auf der linken Wange eine lange Narbe.“

Als polizeilichen Kreisen wird aus dem Leben Paul Spanga's ein Detail mitgetheilt, welches mit Rücksicht auf die Art und Weise, wie die Verbrecher vom Schauplatz ihrer blutigen That entkommen sind, besondere Beachtung verdient. Spanga war nämlich vor einem Jahre bei dem in der Diner Festung wohnhaften Grafen F. bedienstet. Eines Nachts verschwand er plötzlich aus dem Palais, ohne daß die Thürnen erbrochen oder mittelst Nachschlüssels geöffnet worden wären. In dem Glauben, Spanga habe Pretiosen entwendet und sei mit diesen flüchtig geworden, ließ der Graf gegen Sp. die polizeiliche Anzeige erstatten. Späterhin stellte es sich heraus, daß Sp. in der Nacht plötzlich das Bedürfnis empfunden hatte, auf galante Abenteuer auszugehen; ohne Strick oder Leitern in Anspruch zu nehmen, ließ er sich in besonders geschickter Weise vom Fenster auf die Balustrade und von da auf die Straße hinab, wo er sich endlich frei fand. Nachdem er durch 36 Stunden seinen Vergnügungen nachgegeben, kehrte er wieder heim und wiederholte vor seinen erlauchten Kameraden das Kunststück, wie man sich von der Höhe eines Stockwerkes ohne jedes Hilfsmittel auf die Straße hinablassen kann.

Spanga führte stets ein lustiges Leben; er ging häufig auf Bälle und kleidete sich stets elegant und geschmackvoll. Ehe er Herrschaftsdiener wurde, war er Laborant in verschiedenen hauptstädtlichen Apotheken gewesen. Da eignete er sich einen gewissen Schlich und gewinnende Manieren an. In seinem Koffer fand sich auch das Eskimo-Costüm vor, in welchem er sich später photographiren ließ.

Von Stunde zu Stunde mehrten sich die Indicien, die den Verdacht bestärkten, daß Paul Spanga einer der Thäter des an dem Juxtae Curias Majlath verübten Raubmordes sei. Neuesten Nachrichten zufolge hält sich Spanga ohne Zweifel unter fremdem Namen in Ofen auf. Am Abend erschien nämlich — wie man erzählt — ein Herrschaftsdiener bei der Polizei und zeigte an, daß er in der Esterhazygasse mit einer der Geliebten Spanga's in einem Hause wohne. Der Kutsher, welcher Spanga schon seit längerer Zeit kennt, erkannte auch die ihm vorgezeigte Photographie. Er gab an, daß Spanga schon seit einigen Tagen seine Geliebte nicht besuchte, daß aber diese gestern den ganzen Tag vor dem Hause abwesend war und auch heute um 6 Uhr Abends unter dem Vorwande sich entfernte, daß sie ins Bad gehe. Der Kutsher überzeugte sich, daß sie nach Ofen ging. Die Polizei entsandete zwei Commisarijäre zur Ueberwachung der Wohnung, um die Heimkunft des Mädchens abzuwarten.

Spanga, der als großer Don Juan geschildert wird, unterhielt gleichzeitig drei Geliebte. Die Wohnung einer derselben, in der Wälschergasse 7, steht schon seit zwei Tagen unter scharfer Bewachung. Dieser zeigte sich aber nichts Verdächtiges und die Polizei fand keine Veranlassung zum Einschreiten. Es scheint, daß die Geliebte aus der Esterhazygasse das erstere Verhältnis des Flüchtigen ist. Bis 12 Uhr Mitternacht kamen die dahin entsendeten Polizisten nicht zurück; auch haben sie keine Nachricht von sich gegeben.

Ein anderer Zwischenfall dient ebenfalls zur Bekräftigung des Verdachtes gegen Spanga. Heute Morgens meldeten sich zwei junge Leute beim Inspectionsbeamten und erzählten, sie wären Mittwoch, am 28. d., Nachmittags in die Petöfingasse mit Kleiderstoffen zu einer Kunde gegangen und bemerkten hiebei unter dem Thore einen jungen Mann, welcher von einem slowakischen Hausierer ein Küchenmesser kaufte, jenem ähnlich, welches nach dem Vorbe auf der Albrechtstraße gefunden wurde und in den Zeitungen beschrieben war. Auch die in dem heute veröffentlichten Steckbriefe mitgetheilte Beschreibung der Kleider des Spanga stimmen mit denen jenes jungen Mannes überein, welcher das Messer kaufte. Als der Beamte den jungen Leuten — es sind Handlungsgehilfen des Schnittwaarenhändlers Löwy — die Photographie Spanga's zeigte, erklärte einer derselben auf das Bestimmteste, daß es der Käufer des Messers sei.

Wenn der Minister-Präsidenten sind folgende Beileidsadressen gelangt: „Aus Anlaß der erschütternden Kunde über die ruchlose That, wodurch die Monarchie, insbesondere Ungarn, einen der besten Patrioten verloren hat, beehre ich mich, Ew. Excellenz, als königl. ung. Minister-Präsidenten, in meinem, sowie im Namen meiner Minister-Collegen, das tiefgefühlteste Beileid auszudrücken.“

Taaffe.“

la vanité de l'homme, n'a qu'à considérer les causes et les effets de l'amour. La cause en est un je ne sais quoi (Corneille), et les effets en sont effroyables. Ce je ne sais quoi, si peu de chose qu'on ne peut le reconnaître, remue toute la terre, les princes, les armées, le monde entier. Le nez de Cléopâtre, s'il eût été plus court, toute la face de la terre aurait changé.“ („Wer die menschliche Eitelkeit vollständig kennen lernen will, hat nur die Ursachen und Wirkungen der Liebe zu betrachten. Ihre Ursache ist ein ich weiß nicht was und ihre Wirkungen sind schreckenerregend. Dieses ich weiß nicht was, so unscheinbar, daß man es nicht erkennen kann, bringt die ganze Erde, die Fürsten, die Heere, die ganze Welt in Aufruhr. Wäre die Nase der Cleopatra kürzer gewesen, so hätte sich die ganze Gestalt des Erdballs verändert.“)

Sehr gelungen läßt sich Schopenhauer vernehmen: „Wo zu der Earm? Wo zu das Drängen, Loben, die Angst und die Noth? Es handelt sich ja bloß darum, daß jeder Hans seine Grotte finde.“ Und nun genug! Vielleicht war es Unrecht von mir, über meine Collegen und Collegen ein Urtheil zu fällen, welches nicht einmal maßgebend ist. — Doch geschene Dinge lassen sich nicht ändern und wenn Ihr nur begreifen habt, warum ich diese Silhouetten geschrieben, so kann ich mich beruhigt trösten: „Comprendre c'est pardonner!“

„Wenn's Euch auch zu Gemüthe geht, So laßt's Euch nicht vertrieben Und wenn ihr meine Grotte seht, So laßt: ich laß sie grüßen!“

Notiz.

— (Römisches Versprechen) Professor der Anatomie (eben angelangt bei der Besprechung der Hauswurzelknoten): „Nunmehr, meine Herren, werde ich mich zur Erklärung der „Hauswurzelknoten““

„Excellenz! Tief erschüttert von der gräßlichen Katastrophe, welche Ungarn einer seiner besten Patrioten und gewiegtesten Staatsmänner, Juxtae Curias Georg v. Majlath beraubte, lege ich im Namen des gegenwärtig nicht versammelten Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes in die Hände Ew. Excellenz die Ausdrücke innigster Theilnahme an der großen Trauer Ungarns.“

Dr. Franz Smolka, Präsident des österr. Abgeordnetenhauses“.

Das Leichenbegängniß Georg Majlath's hat heute Nachmittags mit all' dem Pompe und den Feierlichkeiten, die bei Begräbnissen von ersten Würdenträgern des Landes üblich sind, aber auch unter großartiger Theilnahme der gesammten Bevölkerung stattgefunden. Vom Trauerhause, das auf dem Paradeplatze in der Diner Festung gelegen ist, bis zum Bahnhofe der österreichischen Staatsbahn bildeten viele Tausende Spalier.

In Trauerhause versammelten sich die Mitglieder der Familie, die in der Hauptstadt weilenden Aristokraten die Mitglieder des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses und der in der Hauptstadt befindlichen Gerichtshöfe, der Akademie und der sonstigen gelehrten Gesellschaften unter Führung ihrer Präsidenten, die Deputationen der Hauptstadt, der Comitath Weissenburg, Baranva, der Stadt Fünfkirchen und der dortigen Advocaten- und Notariats-Kammer, die Deputationen der Ministerien, die Generalität mit dem Landes-Commandirenden Edelsheim-Gyulay an der Spitze, die Ober-Officiere der Honvedschaft, Cardinal Haynald, die Bischöfe Bauer und Vassilian, endlich das Gesamt-Ministerium mit dem Ministerpräsidenten Tisa an der Spitze.

Um viertel vier Uhr traf der Repräsentant des Kaisers, General-Adjutant Baron Mondel und bald darauf Erzherzog Joseph ein, der in Begleitung des Ereriten sich zur Familie begab.

Um halb vier Uhr kam der Fürstprimas angefahren. Derselbe nahm die Einsegnung unter Aufsicht einer großen Anzahl von Priestern vor. Nach Beendigung der Ceremonie wurde der Sarg auf den Leichenwagen, dem ein Kränzwagen vorausfuhr, gehoben.

Dem Sarge folgten zu Fuß die Familie, die Grafen Zichy, Erzherzog Joseph, rechts begleitet vom Ministerpräsidenten Tisa, links von Baron Edelsheim.

Hierauf folgten General-Adjutant Baron Mondel, die Minister und Richter, Abgeordnete u. s. w.

Auf dem Staatsbahnhofe wurde nochmals eine Einsegnung vorgenommen und der Sarg in einen schwarzlackirten Wagen getragen. Erzherzog Joseph und die Würdenträger verabschiedeten sich hierauf von der Familie und fuhrten in die Stadt zurück. Denselben folgten die Familien-Mitglieder, die erst mit dem Abzuge reisen.

Um 6 Uhr verließ ein Extrazug mit den Ueberresten des Verstorbenen die Stadt.

(Die Vertheilung der Ott'schen Erbschaft.) Nach vierjährigem heißen Streite um die Hinterlassenschaft des alten Ott, der zur Enttäuschung seiner Freunde ohne Testament aus dem Leben scheid, sind am 31. März seine Schätze an die glücklichen Sieger im Erbschaftsprozesse — ausgefolgt worden. Im Wiener Depositenamt erschienen am 31. März der Gerichtsnotar Adolph Brunner als Ausschuß und Obervormund der Erben und mit ihm der zweite Notar Anton Windel, Beide aus Tauberbischofsheim im Großherzogthum Baden. Es war sicherlich ein interessanter Augenblick, wie er selten wiederkehrt, als ihnen für ihre Mandanten das Vermögen von circa zwei Millionen, theils in Baarem und Werthpapieren, theils in Documenten über den Besitz von Realitäten, übergeben wurde. Die beiden Männer übernahmen mit aller dem Acte entsprechenden Würde die Reichthümer, um sie aus Oesterreich zu entführen.

(Eine Seiltänzerin als Stubenmädchen.) In Budapest Blättern finden wir folgende gewiß originelle Scene geschildert: „Eine nach Hunderten zählende Volksmenge bewunderte jüngst vor einem drei Stock hohen Hause der Radialstraße in Budapest die waghalsigen Piquetten und sonstigen Productionen, welche ein Stubenmädchen in einem Fensterrahmen des dritten Stockes während des Fensterputzens zum Vorne gab. Als sie das mit Entgegensetzen gemengte Weisheitsgemurmel des Publicums vernahm, verneigte die Soubrette sich gracios und setzte ihre Productionen mit erhöhtem Eifer fort. Ein Herr, der diese halbbederlichen Evolutionen nicht weiter ansehen konnte, begab sich in die Wohnung, deren Fenster das Stubenmädchen putzte, und machte den Dienstgeber desselben auf das gefährliche Spiel der Magd aufmerksam. Als das Stubenmädchen dies hörte, sprang es vom Fensterbrett, griff in die Tasche und zog eine rosenfarbige Visitenkarte hervor mit der Aufschrift: „Bodros Katicza, közteláncoznő“ (Kathöchen Bodros, Seiltänzerin). Fräulein Katicza war nämlich im Circus Kremser vor einigen Jahren Seiltänzerin gewesen; durch Schulden in eine bedrängte Lage gerathen, hatte sie sich entschlossen, Stubenmädchen zu werden. Ihre Liebe zur „Kunst“ erwachte in ihr zeitweilig und ihre equilibristischen Productionen im Fensterrahmen seien ein Ausfluß dieser Kunstliebe gewesen. Der Inhaber der Wohnung versicherte dem Fräulein Katicza, er freue sich einer solchen Acquisition, verbat sich jedoch, seine Fenster zum Schauplatz solcher Uebungen zu wählen, welche die Aufmerksamkeit der Passanten auf seine Wohnung lenken und einen Volksauflauf herbeiführen.“

(Ein Riesens-Luftballon) wird augenblicklich von dem bekannten Berliner Luftschiffer Richard Döpitz in den Sälen der Sternenerger „Neuen Welt“ in der Hasenhaide erbaut. Der Ballon, bei dessen Construction alle neueren Erfahrungen und Verbesserungen Verwendung finden, soll in diesem Sommer vorwiegend zu wissenschaftlichen Forschungszwecken und militärischen Zwecken Verwendung finden. Er vermag bei einer Höhe von 75 Fuß und einem Durchmesser von 41 Fuß rund 1,000,000 Liter Gas zu fassen. Das Ventil hat einen Durchmesser von 3 Fuß. Der zur Herstellung benutzte Stoff ist ein Gewebe von besser englischer Rohseide und Hanf und repräsentirt ein Gewicht von 175 Pfund. Das gezwirnte, aus bestem italienischen Hanf hergestellte Netz, das ein Gewicht von 150 Pfund hat, besteht aus 1040 Maschen. Die Gondel ist fortbartig aus spanischem Korb hergestelt und wird u. A. einen Behälter für mitzunehmende Instrumente, sowie eine Vorrichtung für photographische Aufnahmen enthalten.

(Ein interessanter literarischer Proceß,) bei dem es sich um die Publication des Briefwechsels zwischen Benjamin Constant und Madame Recamier handelt, wird in acht Tagen vor dem Pariser Civilgericht zur Entscheidung gelangen. Benjamin Constant, der berühmte Politiker, war bereits 50 Jahre alt, als er für die schöne Mad. Recamier eine leidenschaftliche Neigung faßte. Er hatte sie schon während seiner Verbannung in Coppet bei Frau von Staël kennen gelernt und fand sie 1814 in Paris wieder, schöner noch und gelehrter als zuvor. Prinz Murat fürchtete durch die Verhandlungen des Wiener Congresses sein schönes Königreich Neapel zu verlieren und die Königin Caroline, welche sehr enge Beziehungen mit Madame Recamier unterhielt, hat die letztere, sie möchte ihr einen Publicisten von Talent nennen, der die Rechte Murat's öffentlich verteidigen könnte. Madame Recamier dachte sofort an Constant und ließ denselben zu sich rufen, um mit ihm jene politische Frage zu besprechen. Constant nahm diese Gelegenheit wahr und schrieb ihr nun eine Reihe der glänzendsten und leidenschaftlichsten Briefe, die sich in der Zahl von etwa 150 in dem Nachlasse der Madame Recamier gefunden haben. Die noch lebende Nichte der letzteren, Madame Lenormand, wollte nun jene Briefe veröffentlichen, während die Familie Constant's, vertreten durch dessen Großneffen, den Gesandtschafts-Attaché Paul Henry d'Estournelles de Cou-

stant de Rebecque, dagegen Einspruch erhob und die Herausgabe nur mit einer von ihrem Vertreter verfaßten Vorrede gestatten wollte. Madame Lenormand aber veröffentlichte die Briefe trotzdem ohne diese Vorrede und die Familie Constant's ist nun klagbar geworden. Man begreift, daß es sich hier um eine recht augenscheinliche Verletzung des literarischen Anstandes handelt. Gespannt ist man in der gesammten literarischen Welt Frankreichs, welchen Standpunkt das Pariser Gericht zu dieser Frage einnehmen wird, welches seine Entscheidung in den nächsten Tagen fällen wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Das Comité der am 26. März l. J. im Prüfungsaale der Barmerzigen Schwestern abgehaltenen musikalisch-declamatorisch mit einem physikalischen Vortrage verbundenen Vorstellung zu Gunsten des röm.-kath. Lehrervereines des Hermannstädter Comitath's erlaubt sich hienit, nachstehenden p. t. Herrschaften für die bei obgenannter Gelegenheit großmüthigst gespendeten Ueberzahlungen seinen innigsten Dank anmit auszusprechen.

Ueberzahlungen haben geleistet: die Herren: Vicegespan August Senior 1 fl. 75 kr., Finanzrath Oswald Denk, 2 fl. 50 kr., Georg Nummer 1 fl. 75 kr., Se. Hochwürden Jakob Markovits, Pfarrer in Elisabethstadt 1 fl., K. J. 1 fl., Stadtarzt Wilhelm Hufnagel 1 fl., Se. Hochwürden Franz Schnabl 75 kr., Se. Hochwürden Ernst Janco 50 kr., Se. Hochwürden Waisenhausdirector Alexius Rogošni 75 kr., Frau N. N. 75 kr., Frau Jda Ferenczi, Professorsgattin 75 kr., Fel. N. N. 75 kr., Fel. K. J. 75 kr., Fel. T. 75 kr., Frau Rosa Füllöp 65 kr., die Herren: Professor Domonovski 50 kr., Johann Vajarschelpi, Richter 50 kr., Telegraphen-Amtsleiter Brauner 50 kr., Se. Hochw. Bartalis 50 kr., N. N. 50 kr., A. Borosapai, Arzt 50 kr., K. Lotz, Staatskullehrer 30 kr., A. C. 25 kr., Roth, Hotelier 25 kr., Adalbert Steiner 25 kr., Gredinar 25 kr., Frau Stemmer 25 kr., die Herren: S. Stejka 25 kr., Anton Latmann 25 kr., Lubwig Fektori 15 kr., Josef Gruber 15 kr., N. N. je 15 kr., Fel. G. 10 kr. und Frau H. 10 kr.

Alle jene p. t. Herrschaften, welche die Subscriptionsbögen zur Einzahlung von Gewinn-Gegenständen für das am 3. Mai l. J. zu Gunsten des Unterstützungsfondes armer Schulkinder extra muros abzuhaltende Tombola zu unterfertigen so freundlich waren, werden hienit höflichst ersucht, die Gewinn-Gegenstände bis 8. April l. J. in der Kanzlei des Theresianischen Waisenhauses gefälligst übergeben zu wollen. Hermannstadt, 30. März 1883. Josef Thoman d l, Lehrer im Theresianum.

Original-Telegramme.

Thyranu, 2. April. (Ung. T.-G.-B.) Majlath's Leiche heute in Zavar beigesezt; zugegen waren die Deputationen des Oberhauses, des Abgeordnetenhauses und der Curie, Justizminister Pauler und FML. Graf Szapary; aus der Umgebung waren Trauergäste mit 200 Equipagen erschienen. Die Trauerfeierlichkeit wurde von Weibschöf Boldizsar pontificirt, wobei 34 Pfarrer aus der Umgebung assistirten; der älteste Sohn Majlath's stürzte, von Schmerz übermannt, in die Knie. — Die Mörder sind noch nicht entdeckt, dieselben dürften bestimmt Verecz, Spanga und noch ein Dritter sein; die Polizei macht die größten Anstrengungen, um die Missethäter zu ermitteln.

Wien, 2. April. (Ung. T.-G.-B.) Die Kaiserin-Königin reist mit der Erzherzogin Valerie morgen nach Baden-Baden ab. Die Abreise war für den 29. März bestimmt, wurde jedoch wegen Ablebens Majlath's verschoben. — Der gemeinsame Finanzminister Kallay unternimmt demnächst eine Inspectionsreise nach der Herzegovina.

Budapest, 2. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist zumeist heiteres, im Südosten mit Bewölkung wechselndes sonniges, mildes Wetter zu erwarten.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 2. April 1883. (Qualität per Hectoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.85 bis 10.30, Theiß 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.10 bis —, Pester Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.05 bis —, Weissenburger 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.05 bis —, Backstær 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.05 bis fl. — Roggen: 70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7 — bis fl. 7.20. Gerste: Futter 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.90 bis fl. 7.20, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 8.10 bis fl. 9.30. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.20 bis 6.60. Mais (Banater): von fl. 6.25 bis 6.35, anderer: von fl. 6.20 bis 6.25, Reps, Kobl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 6. — bis 6.40.

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9.77 bis 9.80, bis September bis October — 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 10.08 bis 10.10. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni fl. 6.43 bis 6.50. Reps (Kobl) August—September — Kilogramm Gewicht von fl. 14.50 bis 14.60, Banater Julius—August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.25 bis 31.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. April 1883. Ung. Goldrente, 6% ..... 120.30 Ung. Prämien-Lose ..... 116.25 Ung. Goldrente, 4% ..... 90.35 Theißregulirungs- u. Siegeb. Lose 110.25 Ung. Papierrente ..... 87.50 Oesterr. Staatsanlehen in Silber ... 78.50 Oesterr. Staatsanlehen in Silber ... 78.75 Oesterr. Goldrente ..... 99.50 Oest. I. Emission St.-Oblig. 91.25 Oesterr. Staatsanlehen ..... 131.25 Oest. II. „ „ „ „ 110.75 1860-er Staatsanlehen ..... 325.00 Oest. 1876-er Staats-Oblig. 96. — Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..... 325.00 Grundentlastungs-Obligation 98.75 Ung. Creditbank-Actien ..... 316.75 Grundentl.-Oblig. mit Verlosf. 97.50 Oesterr. Credit-Actien ..... 325.00 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98. — Silber ..... — detto detto mit Verlosf.-Z. 97.25 R. f. Danaten ..... 5.62 Siebenb. Grundentl.-Obligation. 98.25 20 Francs Goldstücke ..... 9.47 Croat.-Slavon. „ „ 99. — 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.45 Ung. Wechsel-Obligation ..... 97.75 London (für dreimonat. Beschl.) 119.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. April 1883. Ung. Goldrente ..... 120.50 Ungarische Prämien-Lose ..... 116.25 4-procentige Goldrente ..... 90.30 Theißregulirungs- u. Siegeb. Lose 110.40 5-procentige Papierrente ..... 87.85 Oesterr. Staatsanlehen in Silber ... 78.65 Oesterr. Staatsanlehen in Silber ... 78.86 Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig. 91.50 Oesterr. Goldrente ..... 99.50 Oest. II. „ „ „ „ 114. — 1860-er Staatsanlehen ..... 131.40 Oest. 1876-er Staats-Oblig. 96.50 Oesterr.-ungarische Bankactien ..... 325.00 Grundentlastungs-Oblig. 99. — Ungar. Creditbank ..... 315.75 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf. 97.90 Oesterr. Creditactien ..... 325.70 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98. — R. f. Danaten ..... 5.65 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlosf. 96.50 20 Francs Goldstücke ..... 9.47 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.50 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.50 Croat.-Slav. „ „ 99. — London (für dreimonat. Beschl.) 119.60 Wechsel-Obligation ..... 97.50 Oesterr. Papierrente 5%, Steuerfrei 93.20

M. 3. 2083/1883.

[271] 2-2

ad Nr. 466/1883.

[268] 2-3

**Kundmachung.**

Das diesjährige Erwerbsteuer-Verzeichniß III. Classe der Stadt Hermannstadt liegt vom 29. März bis 5. April l. J. im Amtlocale des städtischen Steuer-Exercitorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß es Jedermann frei steht, sowohl gegen die eigene Besteuerung, als auch gegen die anderer Steuerpflichtiger Einwendung zu erheben und dieselbe schriftlich, entweder binnen obiger Frist beim Herrn l. ung. Steuer-Inspector oder aber später bei der Erwerbsteuer-Bemessungs-Commission einzubringen. Die commissionelle Verhandlung über diese Steuergattung beginnt am 9. April l. J. und findet in folgender Weise statt:

am 9. April 1883: Advocaten, Agenten, Apotheker, Auspfeifer, Auskunfts-Bureau, Aerzte, Bade-Anstalten;

am 10. April 1883: Barbieri, Baumeister, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Brodbäcker, Buchbinder, Buchdrucker, Buchhändler, Büchsenmacher, Bürstenbinder, Clavierstimmer, Eisenmacher;

am 11. April 1883: Fortsetzung Eisenmacher, Cantinawirthe, Dampfpufer, Drechsler, Dampf-Drechselschmied, Eisbahnen, Eisgießer, Eisen-Institute, Fußbinder, Färber, Glaser, Fleischerbauer;

am 12. April 1883: Fortsetzung Fleischerbauer, Fleischfischer, Fleischwirthe, Glocken- und Zingiermeister, Gerichter-Executores, Goldarbeiter, Goldschmiedmeister;

am 13., 14., 16., 17. April 1883: Greißler und Schänkwirthe;

am 18. April 1883: Handschuhmacher, Hutmacher, Kaffeehändler, Kaminfeger, Kappsticker, Kunstgärtner, Kupfererschmiede, Kürschner, Korbflechter, Lackierer, Lebzelter;

am 19. April 1883: Lederer, Lederhändler, Leinweber, Kaufleute;

am 20. April 1883: Fortsetzung Kaufleute;

am 21. April 1883: Lottocollectanten, Maschinenbauer, Maurer, Mechaniker, Messerschmiede, Modistinnen, Musiklehrer, Müller, Nagelbauer, öffentliche Notare, Pächter;

am 23. April 1883: Riemer, Rastrir-Anstalten, Salami-Fabrikanten, Salzschleifer, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider;

am 24. April 1883: Pflasterer, Photographen, Postmeister, Producten-Händler, Zeitungs-Redacteurs;

am 25. April 1883: Schuhmacher, Seifenfieber, Seiler, Seilwaaren-Händler, Sentgruben-Verwaltungs-Unternehmer, Sodawasser-Fabriken, Speditours, Spengler;

am 26. April 1883: Spodium-Fabriken, Spiritus-Verfälscher, Steinmetze, Strickwaaren-Geschäfte, Strumpfwirker, Tabak-Verfälscher, Tapezierer, Tischler, Tischler, Tischler;

am 27. April 1883: Tuchmacher, Tuchschneider, Uhrmacher, Viehhändler, Wagner, Wäscher und Kleider-Händler, Waschanstalten, Geldwechsler, Weißbäcker;

am 28. April 1883: Wellweber, Zeugschmiede, Ziegelbrenner, Zimmermacher, Zimmermeister, Ziegelbrenner, Zuckerbäcker, Zuckergeschäfte.

Die Verhandlung findet vom 9. bis inclusive 12. April, sodann vom 25. bis inclusive 28. April im großen Sitzungssaale des städtischen Rathhauses, vom 13. bis inclusive 24. April hingegen im Saale des Comitats-Gebäudes, Josefstadt, Mühlgasse Nr. 10, statt, und beginnt an Wochentagen jedenmal um 2 Uhr Nachmittags, an den übrigen Tagen Morgens 8 Uhr. Schließlich wird bekannt gegeben, daß jedem einzelnen Steuerträger mittelst besonderer Verständigung sowohl der Tag der Verhandlung, als auch der in Antrag gebrachte Steuerbetrag mitgetheilt werden wird, wonach es jedem Steuerträger frei steht, zur Wahrung seiner Interessen entweder persönlich bei der Bemessungs-Commission zu erscheinen oder sich durch einen beliebigen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Hermannstadt, am 24. März 1883.

Der Magistrat.

M. 3. 655/1883.

[280] 2-2

**Kundmachung.**

Mittwoch den 11. April 1883, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtess (Großer Ring Nr. 11) die Licitation zur Sicherstellung der Lieferung der für die Erhaltung der einzelnen, von der Stadt Hermannstadt zu conservirenden Straßentrecken, mit Ausnahme der Poplakaer Straße, in den Jahren 1883 und 1884 jährlich zwischen 900 bis 1100 erforderlichen Schotterpreismen zu je zwei Kubikmeter vorgenommen werden.

Zu jeder Licitation werden auch schriftliche Offerte zugelassen, welche jedoch längstens bis zum 11. April 1883, Vormittags 10 Uhr, bei dem Wirtschaftsamt abzugeben sind.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die Licitations-Bedingungen bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtess eingesehen werden können und daß jeder Licitant vor dem Beginne 5% seines Angebotes als Badium zu erlegen hat.

Diese Bestimmung gilt auch für die verriegelt eingzureichenden und mit 50 Kr. zu stempelnden Offerte, in welchen genau zu erklären ist, für welche Straßentrecken und um welche Preise der Offerent die Lieferung zu übernehmen bereit ist, sowie daß der Offerent die Licitations-Bedingungen genau kenne und auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 29. März 1883.

Der Magistrat.

**Kundmachung.**

Am 19. April l. J., Vormittags 10 Uhr, wird in Mühlbach im städtischen Communitäts-Zimmer die Licitation für die Reparatur der städtischen Mühlmühle sammt Herstellung von zwei Pflanzmägen und einer Fahrbrücke unterhalb dieser Mühle, eventuell auch für den Bau einer Mühlcanal-Einlaßschleufe stattfinden. Die Licitations-Bedingnisse sammt Plan und Ueberschlag können beim Mühlbacher städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden.

Mühlbach, am 24. März 1883.

Der Magistrat.

Sz. 616/1883.

[272] 2-3

**Arverési hirdetmény.**

Vizakna város képviselő testületének idei márczius hó 24-én tartott közgyűlése 38. számú határozata folytán, a város allodiumához tartozó kaszások és szántók 7, hét egymásután következő évekre, u. m. 1883-ik év április hava 9-től, 1889-ik év december hó 31-ig bezárólag — folyó év április 9-én, delőlőt 9 órakor a tanácsház tanácskozási termében nyílt árverés útján a legjobbet ígérők bérbe fognak adni, — miről helyeni szándékozók, oly hozzáadással értesítettek, miszerint az árverezési feltételek a hivatal helyiségében bármikor is megtekintethetők — s hogy kellőleg felszerelt és bántaléppel ellátott zárt ajánlatok ugyan ottan az árverezés megkezdéséig elfogadtatnak.

Vizaknán, 1883. márczius hó 28-án.

A városi tanács.

**Promessen**

auf ungarische Prämien-Lose, fl. 100.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. April 1883, à fl. 3 sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [282] 1-5

**Eine solide Kellnerin**

wird sofort aufgenommen im Horner'schen Geschäft (Saggasse Nr. 19). [286] 1-2

**Obst- und Bierbäume.**

Bei der Gutsverwaltung Zám sind während der Frühjahrs-Monate alle Gattungen Obst- und Bierbäume, dann Ziersträucher und anderweitige Culturpflanzen zum Verkaufe vorräthig. — Preis-Verzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.

Gutsverwaltung Zám. [289] 3-4

Das durch baubehördliche Atteste anerkannt widerstandsfähigste schönste Anstrich-Materialie für Häuserfacaden, weiße Fußböden, gegen Eisenrost, Dämpfe und feuchte Mauerwände sind die in Firnis geriebenen k. k. priv. [205] 5-6

**Platin-Farben.**

Preisblatt, Atteste, Gebrauchs-Anweisung franco. — Auch Uebernahme von Anstreicher-Arbeiten. — Probe-Wüchsen à 3 Kilogr. fl. 3.—, von 10 Kilogr. aufwärts 80 fr. per Kilogr. Fabriks-Niederlage: WIEN, VI., Getreidemarkt 15.

**Coffee**

Table listing coffee types and prices: direct from the importers to the highest quality, Afr. Per. Mokka, gut u. weich fl. 3.15, Afr. grün, kräftig, weill. 3.40, Santos, grünbohnen u. gutdunn. 3.65, Campinas, Hering, sehr feill. 3.90, Grüner Java, Böhme, kräftig. 4.15, Guatemala, f. kräftig, bel. Coffee 4.35, Gelb. Java, vorz. Qualität, Coffee 5.—, Perl-Ceylon, Hering, feinest 5.20, Plant-Ceylon, Hering, gutgef. 5.30, Gelb. Java (Hering), großh. 5.65, leicht. H. 5.80, Gold-Java (Hering), goldh. 5.80, Perl-Menado, hochfein, Coffee, schone Berlin 5.95, Blauer Cuba, großh. herrlicher Coffee 6.60, Arab. Mokka, f. Qualität 6.95, Preise verstehen sich für 4/4 Kilogr. netto unv. roell. jedoch Porto und Emb. frei. Preiscont. gratis u. franco. A. K. Reiche & Co., Hamburg. Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung. [225] 3-12

**Zu verkaufen.**

Elegante Wiener Schlafzimmer- und Speisezimmer-Möbel, Eiskasten, Kücheneinrichtung u. werden wegen Domicil-Wechsel verkauft: Grosser Ring Nr. 17, 1. Stock, Gassenfront. [281] 1-1

**Aviso!**

Der Garten in der Langgasse Nr. 12 ist zu verpachten; auch sind dabei aus den drei Glashäusern Camellien, Rosenstöcke und andere Blumen in größeren oder kleineren Partien billigst zu verkaufen. — Das Nähere ist zu erfragen bei der Eigenthümerin: Fleischergasse Nr. 22. [269] 2-3

**Ein Zucht-Stier,**

echter Pinzgauer, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen. Empfehlenswerth für Gemeinden. — Anfrage in der Advocatur-Kanzlei des Dr. Borcia, Heltnergasse Nr. 27. [266] 3-3

**Möbel-Album,**

Illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelfeuer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [243] 2-12

Advertisement for a bath apparatus: Praktischer Badeparaat für Winter und Sommer für Stadt und Land! Was erhält den Menschen gesund und kräftig? Ein tägliches Bad! "Weshalb badet man nicht täglich?" Weil bisher kein praktischer und billiger Badeparaat existierte. Wer sich einen solchen Weg-schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich mit 50 Kr. Kohlen und 5 Kr. Kohlen in größter Bequemlichkeit ein warmes Bad bereiten. Ausführl. illustr. Preiscurant gratis und franco. L. WEYL, k. k. Priv.-Inhaber, Wien, Comptoir u. Fabrik: III., Landstr. Hauptstr. 109, Stadtg. 1. Kärntnering 17. [262] 2-10

**Sehr solid gearbeitete**

**Kinderwagen**

sind soeben angekommen bei J. S. Winkler, Heltnergasse 12. [248] 3

**Weinhefe**

(Kläger), [254] 2-3

im abgepreßten teigförmigen Zustande, wird in jedem Quantum zu besten Cassajahren gelant. Offerten unter Chiffre P. Z. 3430 befördert Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien.

**Wiese & Comp.,**

Cassen-Fabrikanten, Wien-Prag.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimergasse Nr. 58. Niederlage: Wien, II., Untere Donaustr. Nr. 25. FILIALE: BUDAPEST, Radialstrasse, Foncière-Palais. [256] 1-15

**Gummi-**

**Fischblasen,**

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Dugend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettunterlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Büsen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4. [245] 6

**Zur Beachtung!**

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, las ich mich beibringen, die Signetten zu ähneln, auf denselben das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbelammer protocolliren zu lassen.

**Franzbranntwein**

als mein Erzeugniß, empfiehlt sich gegen Gliederreihen, Geistes-, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenwüde, Wühnungen u. s. w. Auch als Zahnreinigungsmittel bewährt sich zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie auch zur Stärkung des Haarbodens und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flaße 80, einer kleineren 40 fr. Schrauchsammlung in ungarischer oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flaße beigelegt.

Brazay Kálmán, Budapest, IV., Museum-körut 23.



Schutzmarke Nr. 419 und 420.

Depots in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann. [253] 1-3

**Die Gartenlaube.**

Wöchentlich 2-2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfa., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfa.

Die „Gartenlaube“ ist ein Blatt für Haus und Familie, ein Buch für Groß und Klein, für Jeden, der noch Lust hat an Gutes und Bösen. Sie will unterhalten und unterhalten belehren, sie ist ein Volkblatt im wahren Sinne des Wortes, das sich bezieht, seinem weiten Leserkreise einen getreuen Spiegel unserer Zeit in Bild und Wort vor Augen zu halten.

In dem mit dem 1. April beginnenden zweiten Quartal gelangt der überall mit so großem Beifall aufgenommene Roman: „Gehant und Ernt“ von G. Werner zum Abschluß. Demselben werden zunächst zwei kürzere Novellen: „Der galdische Zauber“ von Ernst Keil und „Eine Hochzeitsreise“ von Joé von Neuf folgen. — An belehrenden oder unterhaltenden und durchwegs illustrierten Artikeln sind für die aller nächsten Nummern in Aussicht genommen:

„Erinnerungen an Richard Wagner.“ Nach bis jetzt noch nicht veröffentlichten Quellen dargestellt von J. Auenarius. „Ernt vom, der Dichter des „Maddegradatsch“ von Albert Traeger. „Die ältesten deutschen Soldaten aus dem Kriege 1870 und 1871.“ „Der größte Arbeiterverein der Welt“ von P. Chr. Hansen. „Wo unsere Frauen Heilung finden.“ „Die Weltsprache der modernen Seefahrer.“ „Sant und Jucht der ehbaren Pilze“ von Th. Gampe. „Die Krönungstadt der Czaren.“ „Ein Gang in das Spielwarenlad.“ von Friedrich Hofmann. „Berichte über die Hygiene-Ausstellung in Berlin.“

Hieran schließen wir noch die erfreuliche Mitteilung, daß der deutsche Forschungsreisende Dr. Fehnel-Loesche, welcher bekanntlich als Stellvertreter Stanley's die berühmte internationale Congo-Expedition commandirte und vor Kurzem in seine Heimat zurückgekehrt ist, der „Gartenlaube“ vor den anderen illustrierten Wochenchriften den Vorzug ertheilt hat, die reiche Ausbeute seiner Aquarelleisen zu veröffentlichen. Schon im nächsten Quartal werden diese noch nirgends dargestellten Landchaftsbilder aus dem „dunklen Wetttheil“ unter der Rubrik:

**„Im Congoland“**

zugleich mit spannenden Berichten erscheinen. Diesen Schilderungen wird sich die bereits angekündigte Artikelserie: „Zehntausend Meilen durch den großen Westen“ von Udo Brauhvogel, mit Illustrationen von Rudolf Cronau, anschließen.

Die nächsten „Zwangoiten Littler“ bringen Besprechungen wichtiger und gemeinnütziger Novellen der Frühjahrs- und Reisezeit.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. [284] 1-1